

Voller Elan – wir bleiben dran:

Sanitätsdiensttraining zum Wohl der Bevölkerung!

Getreu dem Jahresmotto 2019 absolvierten anfangs April 33 Mitglieder des SV Ennetbürgen in zwei Kursen das Modul Sanitätsdienst. Das Ziel war klar: Der Samariterverein will weiterhin fachlich kompetente Samariter beim Postdienst im Einsatz haben, die auf dem neusten Stand sind und so der Bevölkerung angemessen mit Massnahmen der Ersten Hilfe beistehen können. Dass die Mitglieder dieses 7-Stunden-zusätzlich zum Jahresprogramm absolvierten, freute die beiden Kursleiterinnen Liliane Murer und Gaby Gabriel, und spricht auch für ihre realitätsnahe Vermittlung von Samariterwissen und -praxis. Über die ganze Kurszeit wechselten sich Theorie, Wissensaustausch, praxisnahe Übungen ab.

Worauf ist bei der Vorbereitung des Postens zu achten? Welche Materialien müssen mitgenommen werden? Wer stellt sicher, dass die Ärzte im Hintergrund anrufbar sind? Worauf sollen die Samariter beim Sanitätsdienst achten, und was bedeutet die Schweigepflicht, etwa wenn dritte Personen, die einen Verletzten kennen, sich nach dessen Zustand erkundigen? Wie füllen wir das Patientenprotokoll aus und was ist, wenn eine verletzte Person sich nicht an die Empfehlung der Samariter halten will? Die Antworten wurden im gemeinsamen Gespräch schnell gefunden, das eine oder andere Aha-Erlebnis inbegriffen.

Wie reagieren, wenn jemand eine Kopfverletzung hat, und auch Verdacht besteht, dass die Wirbelsäule verletzt sein könnte? Da wurde der Halsschienengriff angewandt, der weitere Verschlimmerungen der Situation vermeiden hilft. Und zur weiteren Stabilisierung trug der Halskragen bei.

Da die Person nicht klar Auskunft geben konnte, ermöglichte der Bodycheck, mehr Aufschlüsse über den Gesundheitszustand zu erhalten.



Den Halskragen richtig anpassen und umlegen - das will geübt sein!

Eine Person klagte über ein Engegefühl beim Atmen, das nicht weggehen wollte. Ein Anzeichen für Herzinfarkt? Eine andere Person wurde mit einer Kopfverletzung aufgefunden und redete zusammenhangslos. Gemeinsam gelang es auch hier, unterstützt mit Tipps der Kursleiterinnen, das passende Vorgehen anzuwenden.

Wie geht eine fachgerechte Wundversorgung, inklusive Verband? Was bedeutet das PECH-Schema (was nichts damit zu tun hat, dass eine Person, die sich eine Verstauchung zugezogen hat, wirklich Pech hatte!)? Wie verwandeln wir das Dreiecktuch in eine Armtrageschlinge oder schienen das verletzte Bein, so dass die verletzte Person transportfähig wird? Üben half auch da, sich mehr Sicherheit anzueignen.

Wenn man auf die Ambulanz warten muss, so können die Samariter die Zeit auch nutzen, um den Gesundheitszustand des Patienten zu dokumentieren: Puls und Blutdruck messen, Sauerstoffsättigung, Blutzuckerpegel. Das entsprechend ausgefüllte Patientenprotokoll ermöglicht es dann, den eintreffenden Rettungssanitätern oder der Ärztin wertvolle Informationen zu übermitteln.



Blutdruckmessen - auch manuell, wenn mal das moderne Gerät den Dienst versagt

Und wieder waren die Samariter gefordert: eine Person klagte über starke Bauchmerzen, war mit dem Fahrrad so unglücklich zu Fall gekommen, dass die Lenkstange in den Bauch drückte. Vorsichtiges Umgehen, auch weil das Risiko Innerer Verletzungen bestand, war gefragt.

Nicht immer ereignen sich Unfälle gleich bei einem Posten. Was tun, wenn eine Person sich in schwer zugänglichem Gelände am Rücken verletzt hat? Die Samariter setzten die Schaufelbahre ein um dann anschliessend die verletzte Person auf der Vakuummatratze zu stabilisieren.



Mit der Schaufelbahre vorsichtig die verletzte Person mobilisieren

Unter fachgerechter Anleitung von Rettungssanitätern übten sie auch die richtige Verwendung des Spineboard und die Zusammenarbeit mit den professionellen Helfern.

Mit diesem Mix aus Theorie, Besprechungen, Fallbeispielen mit unterschiedlichen Rollen verfolgten die Kursstunden im Nu. Auch wenn in diesem Modul längst nicht alle möglichen Situationen besprochen werden konnten: diese praxisnahe Weiterbildung wurde von allen sehr geschätzt und trägt dazu bei, dass die Samariter dann auch im Ernstfall richtig reagieren, ihre Grenzen einschätzen und bei Bedarf professionelle Hilfe anfordern können.

Ein grosser Dank an unsere technischen Leiterinnen Gaby und Liliane!

Paul Mathis